

# Geleitwort

Dass qualitativ hochwertige studentische Abschlussarbeiten publiziert werden, ist immer wieder erfreulich und erscheint im universitären Alltag nicht mehr allzu ungewöhnlich. Seltener bildet indes eine Publikation wie die vorliegende das Resultat eines erfolgreichen Studienabschlusses. Die Aufarbeitung eines archivalischen Quellenbestandes gehört an sich zu den vornehmlichen Aufgaben der an den Archiven angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dass in diesem Fall nun Absolventen des an der Universität Potsdam angesiedelten Frühneuzeit-Master-Studienganges eine solche Arbeit vorlegen, die zugleich die empirische Grundlage ihrer Masterarbeit darstellt, verlangt nach einigen erklärenden Worten zum außergewöhnlichen institutionellen und personalen Umfeld, in dem diese Publikation entstand.

An der Universität Potsdam hatte sich im Jahre 2010 ein Frühneuzeit-Zentrum gegründet, bei dem es sich um eine wissenschaftliche Einrichtung mit einer interdisziplinären Ausrichtung handelt. Dieses Zentrum versucht, eine Plattform für diejenigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus allen Instituten der Philosophischen Fakultät unserer Universität zu bilden, die sich in Forschung und Lehre mit der Epoche der Frühen Neuzeit beschäftigen. Eine wichtige Säule dieses Zentrums stellt der Masterstudiengang „Kulturelle Begegnungsräume der Frühen Neuzeit“ dar, der in seiner interdisziplinären Ausrichtung bislang einzigartig in der deutschen Hochschullandschaft sein dürfte. Sehr viel Wert wird auf eine große Praxisnähe bei den Studieninhalten gelegt. Vor allem aus diesem Grund kooperiert das Frühneuzeit-Zentrum mit insgesamt 14 Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen der Region Berlin-Brandenburg, wie etwa dem Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam, der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten oder eben auch dem Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam.

In diesem nun hatten die beiden Bearbeiter der vorliegenden Publikation ihr Praxissemester absolviert. Während des Praktikums waren die ersten Recherchen zu den in diesem Archiv aufbewahrten Quellen der Kurmärkischen Kriegs- und Domänenkammer (und ihrer Vorläuferbehörden) zum kurbrandenburgischen Mühlenwesen angestellt worden. Diese Arbeiten wurden dann im Verlaufe der Zeit erfreulicherweise – in Absprache mit den zuständigen Archivaren – bis zur Vorlage einer ausführlichen Beschreibung des Bestandes vorangetrieben. Die Idee dieses Vorhabens und ihre konzept-

tionelle Umsetzung belegen eindrucksvoll die Sinnhaftigkeit solcher Projekte. In die Erarbeitung floss eine Vielzahl von Kenntnissen und Fähigkeiten der Bearbeiter ein, die sich diese sowohl in ihrem bisherigen geschichtswissenschaftlichen Studium als auch in einem Prozess des „learning by doing“ während ihrer mehrmonatigen – weit über die Zeit des eigentlichen Praxissemesters hinausgehenden – Recherchen angeeignet hatten. Nicht genug zu danken ist natürlich auch für die Bereitschaft des Brandenburgischen Landeshauptarchives, ein solches Projekt von „Nichtarchivaren“ zu fördern und fachkundig zu unterstützen. Auch dass es sich in diesem Fall nicht um ein klassisches Spezialinventar handelt, sondern vielmehr um eine archivalische Intensivverschließung, ist nicht zuletzt auf die andere Herangehensweise der Bearbeiter zurückzuführen, die in der Einleitung von ihnen genauer vorgestellt wird. Beide hatten ein geschichtswissenschaftlich akzentuiertes Studium absolviert und verstehen sich demzufolge vornehmlich als Historiker. Vor dem Hintergrund dieser Prägungen und der sich während des Praktikums erweiternden Erkenntnisinteressen ist die vergleichsweise detaillierte Beschreibung der in den Akten zu findenden Materien zu verstehen. Damit erfährt der Bestand der Mühlensachen-Generalia der Kurmark für den Zeitraum zwischen 1648 und 1810 eine weit über ein Spezialinventar hinausgehende Erschließung.

Es bleibt zu wünschen, dass dieser Band zu einer weiteren Beschäftigung mit einem bislang nur am Rande behandelten Thema der brandenburgischen Landesgeschichte anregen möge. So können die hier aufbereiteten Quellen zum Mühlenwesen den Anstoß für weiterführende Forschungen bilden, die verwaltungs-, rechts- und wirtschaftsgeschichtliche Fragestellungen innovativ zueinander führen und damit unser Bild über die Mark Brandenburg des Ancien Régime facettenreicher gestalten. Zugleich stellt diese Arbeit exemplarisch den großen Nutzen der Zusammenarbeit zwischen der Universität und einem ihrer Kooperationspartner dar und zeigt zudem, wie sinnvoll und ertragreich es erscheint, den „akademischen Elfenbeinturm“ zu verlassen.

Prof. Dr. Frank GÖSE  
Potsdam, im November 2017